

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
16 (1902)**

193 (20.8.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310806](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkstätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat 1fl. Bringer 70 Pf., bei Zahlung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5068), vierzähliglich 2,25fl.; für 2 Monate 1,50 fl., monatlich 75 Pf., inkl. Versandgeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephonanschrift, Nr. 58.

Interate werden die fünfgeschossige Corpshalle über deren Raum bis 10 fl. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Räume. — Anzeige für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Mornitags in der Expedition oder in Bremen aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 193.

Bant, Mittwoch den 20. August 1902.

16. Jahrgang.

## Die Partei der Gerechtigkeit.

Die Zentrumspresse wendet sich voll Entzürkung gegen unsere Freiheit ihrer Partei in der Witwen- und Waisen-Berücksichtigungsfrage. Doch so lebhaft die Entrüstung, so groß die Unfähigkeit, unsere Ausbildung des Zentrumsschindens irgendwie abzuwenden zu können. Hier liegen die Thatsachen so sonnenklar, daß alle Verdunklungskräfte der Schwarzen nichts auszurichten vermögen.

Die „Germania“, das offizielle Zentrumblatt, verfügt eine Vertheidigung, die uns überaus erfreut kommt, da sie die zu verbreitende Partei zwar wider Willen, aber gründlich bloß stellt. Die „Germania“ schreibt:

„Dem Zentrum war es heiliger Ernst mit seinem Antrag auf Verwendung der Bollerbürgschaft für die Witwen- und Waisenversicherung. Wie bei der ersten Abstimmung im Reichstag noch deutlich hervorgehoben wurde, geht die Zentrumsfraktion von der Ansicht aus, daß es sozialpolitisch nicht zu verantworten ist, den breitesten Volksmächtigkeiten neue Lasten, die durch die Bollerabgaben doch unzweifelhaft entstehen werden, aufzulegen — wie hoch, bleibt dahingestellt —, ohne daß gleichzeitig für die Wehrbelastung ein Ausgleich zu Gunsten der niederen Volksklassen herbeigesühnt wird. Diesen Ausgleich glaubte die Fraktion dadurch gefunden zu haben, daß die aus den Böllen aus die notwendigsten landwirtschaftlichen Verbrauchsmittel zu gewährleistenden Beziehungen für die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter und Handwerker-Klassen bestimmt werden sollen. Auf der einen Seite wird man von der Notwendigkeit überzeugt, daß der deutschen Landwirtschaft mehr als bisher durch Bollerabgaben zu Hilfe gekommen werden müsse, auf der anderen Seite sah man vorher, daß der Konsum der Arbeiterschlafung unter der Bollerabgabe leiden müsse. Das ist das Bekennnis des Brodwuchers!

So treiflich also die „Germania“ die wucherischen Wirkungen des neuen Zolltariffs feststellt, so ausstehlich ist ihr weiterer Verlauf, den von ihrer Partei vorgeschlagene „Ausgleich“ zu rechtfestigen. Die „Germania“ rettet sich auf das schillernde Wort vom Ausgleich für die breiten Volksmächtigkeiten und hofft so den zugetanen Brodwuchs vor einem Anhang zu rechtfestigen. Aber auch die Einfachlosigkeit, in der das Zentrum seine Klientel durch eine grandiose Maschinerie religiöser und politischer Verklärung festhält, kann sich nicht genügen lassen am Wortklang vom Ausgleich, sondern selbst ein gewisse Gedankenlosigkeit dringt zu der selbstverständlichen Frage vor: Wie sieht der Ausgleich aus? Die Beantwortung dieser Frage aber geht die Zentrumspresse destruktiv aus dem Wege. Sie verfügt weißlich, daß der Ausgleichs- antrag nur die Mehrheitskämpfe aus einer Anzahl von Positionen des Zolltariffs, nicht aber alle Mehrheitskämpfe umfaßt. Sie verfügt vor allem, daß der Ausgleichs- antrag dem Volke nur einen winigen Bruchteil dessen zurückzugeben will, was das Volk durch die Bollerabgaben ausbringen müsse. Durch das traurige Hungerarmos von jährlich etwa 100 M. für erwachsene Witwen erhält sich das christliche Gemissen des Zentrums die Absolution des Brodwuchers. Mit einer Hand reicht das

sozialpolitische Zentrum dem Volke einige Bettelnäpfchen, mit der anderen Hand nimmt es dem Volke durch die Verhebung seines Konsums nicht nur mehr und mehr höhere Summen, sondern schädigt das Volk an seiner Nahrung, untergräßt vollaust die Gesundheit der Arbeiterklasse, fügt den Arbeitern das Leben selbst; das Zentrum schafft die ausgeweiteten Arbeiterwohnungen in die Grube, um Witwen und Waisen durch Almosen zu beaufsichtigen. Das ist der Ausgleich des Zentrums! Die „Germania“ selbst hat bestanden, was das altertümlichste Zentrum vorzeitig und gründlich die „ausgleichende Gerechtigkeit“ verloren.

Die unfaulige Gerechtigkeitsposse des Zentrums würde aber nicht vollständig gelungen sein, wenn eine Wiedergabe des „heiligen Gnades“, mit dem nach der „Germania“, die Ausgleichsforderung vertreten wird. Wenn es dem Zentrum „heiliger Gnade“ ist, den Zolltariff durch den Ausgleichsvertrag zu ergänzen, so muß es auf seinem Antrag in aller Freiheit beharren. Was aber sagt die Zentrumsfraktion über die weitere Behandlung der Angelegenheit nach der Ablehnung in der Kommission? Die „Kölner Volkszeitung“ sagt:

„Doch wir glauben kaum, daß der Zentrums-Antrag durch die geistige Abstimmung endgültig abgetan ist. Er wird in der zweiten Abstimmung in der Kommission oder, sofern das keine Aussicht auf Erfolg vertritt, in den Plenarverhandlungen des Reichstages wiederhergestellt. Dann wird man ja weiter sehen. In den Plenarverhandlungen hat der Antrag jedenfalls bessere Aussichten als in der Kommission, und man darf gewohnt sein, daß die Freunde des Antrages im Zentrum nicht verlaufen werden, um ihn trotz aller Schwierigkeiten endlich zum Siege zu führen.“

Und die „Germania“ erklärt:

„Es mehr es dem Zentrum ernst mit seinem Verhandlungsantrag ist, um so mehr wird es in Verlaufe der weiteren parlamentarischen Verhandlungen darauf dringen müssen, daß seinem Antrage Gnade geleistet wird. Es könnten doch große Überraschungen eintreten, wenn die Mehrheitspartei das Zentrum auch in den weiteren Plenaren der Behandlung des Zolltariffs in Sicht liegen. Von diesem Gesichtspunkte aus bedauern wir auf das lebhafteste, daß die Position der Zolltarifgegner in der Kommission durch die Ablehnung des Zentrumsantrages verschärft worden ist.“

Hoffentlich wird das energetische Aufrufen des Zentrums aber doch noch zum Ziel führen. Wenn es, wie die „Germania“ weiter oben schreibt, nicht zu verantworten ist, daß neue Kosten

sich auf den Arbeitern lasten, dann steht das

## Rheinländer.

Roman von G. Biedig.

Nadeln verbauen.

„Nein, die Plane, die Plane!“ Frau Schmolle war ganz außer sich. „Wenn ich alles verzerrt hätte, das vergiß ich nie, das ist eine Erinnerung fürs Leben. Nein die Plane, die Plane! Weißt Du, Nella, die könnte ja Deine Mutter sein! Da hast Du doch auch noch Aussichten! Nein, wie kann man so allein und noch heraus! Nein, die Plane!“

„Leb wohl“, sagte Agnes leise und fasste Nella's Hand. „Du siebst bloß aus und hast noch viel zu thun! Gott behalte Dich, meine liebste Nella, hab' Dank, vielen Dank!“

„Danke — wofür? Ich hab' Dir zu danken, Du hast mir was gelebt!“

„Nella, Du warst immer so gut!“ Schluchzend lehnte sich Frau von Otten an die Freundin. „Hättest Du was für mich thun können, Du hättest es gewiß gethan! Leb wohl! Und dann läßt sie noch einmal hörig: „Nicht wahr, Du glaubst, es wird besser, er liebt sie nicht mehr!“

„Leb' Du nur, wie Du bist! Wir Frauen sind doch die Stärkeren. Leb' wohl, Agnes!“

Das war die letzte Nacht in Berlin gewesen, nun war der Morgen da. Ein heißen dünftigen Sommermorgen. Nach ist nicht geprägt auf den Straßen; der Staub, den trockenen Wind getragen, wirbelt in die Fenster und kriecht fein und züngelig in alle Ritzen. Der Himmel

flähnelt blaugrau; man sieht die Sonne nicht, und doch sieht sie. Watt wie die Fliegen kriechen die Wälderungen die Häuser entlang; noch klingelt keine Verlobung.

„Eigles Weiter“, sagte Frau Schmolle und stießte den Kopf zum Fenster der Verlobungsstube heraus. „So multig! Gott sei Dank, daß wir morgen auch fortziehen, hier ist's nicht länger zum Ertragen!“ Als Frau Martin war sie nicht eines Sommers fortgekommen, hatte gar nicht daran gedacht; nun konnte sie's auf einmal nicht mehr ausbalancieren. So was lernt sich rasch!

In Berliner Zimmer stand das Frühstück auf dem Tisch, nur eine Ecke der Platte war aufgedeckt; man konnte sie jetzt nicht mehr so viel Wirtschaft machen. Alle Bilder waren von den Räumen genommen, in eine Ecke zusammengetragen und mit den Gläsern gegen die Wand gestellt. Keine Gardinen mehr; ungehindert quälte das verblümpte Dach des Hintergebäudes herein. Nur der Regulator pendelte noch hin und her. Sechs Uhr. Um sieben mußte man von zu Hause fort; um acht ging der Zug.

„Trink, Töchterchen, trink man“, redete Schmolle dem kleinen Nella zu. „Effen und trinken hält Leib und Seele zusammen. Soll ich Dir 'ne Schüssel freilegen, was? Als ich noch jung war, saßt' ich auch manchmal nicht essen, aber nu geht's immer, und Gott sei Dank, es bekommt mir auch!“ Er erhob sich halb vom Stuhl und gugte in Nella's Mund.

„Nana, noch nich leer! Man immer zu, man immer zu!“ „Ich kann nicht trinken.“ Nella schwieg mit

einer Gebärde der Ablehnung die Tasse zurück. „Du mußt nicht böse sein, ich kann nicht trinken, mahrhalt nicht!“ Sie hob plötzlich die großen übermächtigen Augen zu ihrem Gegenüber und stießte die Hand über den Tisch. „Papa!“

Herr Schmolle zog schmunzelnd den Mund um. „Ohr jum andern — das war das erste Mal, daß sie so kleinig 'Papa' sagte!“ „Na, Nella!“ Er saß fit erwartungsvoll an.

Das Mädchen läppen zitterten. „Ich geh' nun so weit fort, ich — nicht wahr. Du wirst gut für Mama sorgen!“ Eine gemüthige Angst lag in ihrer Stimme. „Deut' Raht' hab' ich mir Vorwürfe gemacht, ob's auch recht ist, daß ich gehe. Dann denk' ich doch wieder, Mama ist zu Frieden ohne mich, sie bekommt bessere Zeit, sie mag nicht an die Vergangenheit erinnert sein. Ich kann ruhig gehen, ja, Papa!“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Na, da soll doch einer!“ Schmolle schlug auf den Tisch, daß die Tassen klirrten. „Was denkt' Du denn eigentlich, alle Jahre?“ Er blinzelte zu ihr herüber, ihre hellen Blide waren ihm ordentlich peinlich, er mußte in die Tasche fahren und sich das Schnupftaschen verstecken; und dann stand er geräuschvoll auf und kam um den Tisch herum. „Alle Jahre“, sagte er lächelnd und frisch ihr über die Haare. „Kannst ganz ruhig loszogeln, sie fügt mir in Abraham's Schoß. Und höre, Nella, Du kriegst auch mal was von mir, Du sollst auch später noch gern an Schmolles denken. Und zu, Nella, vergiß mich nich und bleib nich 'ne Ewigkeit, höre Du!“ Er blickte sich und lächelte ihre Stirn;

sie sah ganz still und hielt seine dicken rothen Finger mit ihrer Hand umschlossen.

Was lag für eine ungemütliche Abschiedsstimmung über der Berliner Stube, über der ganzen Wohnung! Marie schlepte den Reisekorb schon auf den Flur und stieß krachend an alle Ecken; Frau Schmolle schmierte in der Küche Butterbrede zum Mitnehmen, und rannte verzweifelt nach einem Stück Einwülpapier umher. Schmolle sah bald vorn um zum Fenster heraus nach der Troschke, bald nach der Uhr. Es wurde Zeit.

Nella frisch wie ein schon abgeschiedener Geist durch die Räume und sah an den Wänden in die Höhe und fühlte mit der Hand über die Möbel. Nicht, daß sie hier ein Glück zurückfindet — aber einen Kampf!

Am Fenster der engen Kommode stand sie lange und gugte über den dünnen Hof und das rauschige Dorf. Draußen beim Schuster der Vogel sang nicht mehr, der war fort — frei! Und sie ging auch. Sie hob die Arme, als wollte sie fliegen.

„Nella, Nella!“ Die Mutter kürzte in größter Aufregung den langen Gang herunter. „Es ist die häusliche Zeit, die Troschke ist da! Mach, mach, das wir den Zug nicht verpassen!“ Sie litt an starkem Reiseieber, die Fußbänder flatterten, die Mantille hing auf einer Schulter. „Rein, Deine Pomadigkeit! Nach Deinen Hut — hier sind die Butterbrede, und hier — sie zeigt auf eine Salterwurstrolle unter ihrem Arm — da ist fester Käse drin, der in am besten für den Durst. Und die Butterbrede sind







**Bekanntmachung.**

Nachdem die Ratswohl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogthums ausgeschrieben, und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Wählster der politischen Gemeinde Bant aufgestellt worden ist, ist dieselbe nach Art. 17 § 1 des Wahlgesetzes auf drei Tage und zwar am 23., 24. u. 25. August d. J. in der Rathaus-Restoration zu Bant vor Einsicht der Bevölkerung ausgestellt. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gesetzten drei Tage bei dem Unterschieden einzubringen und, soweit nöthig, zu begründen.

Aus Ablauf der oben gesuchten drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt und dann weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist Jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt.

Bant, den 19. August 1902.  
**Der Gemeindeschreiber.**  
Meen.

**Umzuleihen**

suche ich für prompte Abnahmen eine zweitklassige Hypothek von 7000 Mark gegen 5 Proz. Dieser Hypothek stehen im Range nach 11000 M.

**Julius Schostek,**  
Rechtsbüro, Peterstr. 8, Teleph. 418.

**Neue Salzgurken**  
find in hochseiner Qualität eingetroffen  
**Johannes Arndt.**

**Prima j. jettes Rohkleisch**  
wie kleine frische Blumen empfiehlt  
**G. Elsken,** Bant, Schillerstraße 12

**Mauerarbeiten**

zu meinem Neubau habe zu vergeben.  
Einige Öffnungen sind bis Freitag  
den 22. d. Jrs. eingetragen. Zeichnung  
und Bedingungen sind bei mir einzusehen.  
**Willy. Janssen,**  
Altenbekweg Nr. 13b.

**Neu! Billig! Neu!**  
Soeben erschienen:  
**Neuer Volks- u. Familien-**

**Atlas**

in 100 Kartenseiten. Preis vollständig 10 M. Erscheint in zwanzig Lieferungen à 50 Pf.

**G. Buddenberg's Buchhandlung**  
und Buchbinderei.  
Theilenstraße 18. Ecke Münsterstraße,  
beim Friedrichshof.

**Bohnen- und Kohlschneidemaschine**

hat zu verkaufen, pr. Stunde 10 Pf.  
**Joh. Höven,** Bant, Adolfsstr. 14.

**Miethsache.**

Dieseljenigen, die in meinem im Umbau befindlichen Hause, Bant, Hörsenstr. 1, glauben auf eine passende Wohnung Anspruch haben zu stellen, wollen sich umgehend bei mir melden, da die Wohnungen sonst anderweitig vermietet werden. Eine Sicherstellung der Räumlichkeiten kann schon jetzt vorgenommen werden.

**J. Müller,** Klempner, Bant.

**Gesucht**

auf sofort ein junges Mädchen für den ganzen Tag.

**Elsch.** Hörsenstraße 36.

**Gewerkschaftskartell Bant-Wilhelmshaven.**

**Am 3. und 4. Oktober:**

**Vorträge der Gesellsch. Rosmos**  
aus Leipzig.

Die Gewerkschaften und Vereine bitten wir, bei Festfeier von Versammlungen und Vergnügungen darauf Rücksicht zu nehmen.  
**Der Vorstand.**

**Verband der Bau-, Erd- u. gew. Hissarbeiter.**  
(Bahlstelle Bant-Wilhelmshaven.)

In unserem am Freitag, 22. August  
in der „Germania-Halle“ (Paul Göring) zu  
Neubremen stattfindenden

**Stiftungsfest**

verbunden mit

Theater, komischen Vorträgen u. Ball  
werden alle Kollegen, Freunde und Gewerkschaftsmitglieder hierdurch höflich eingeladen.

Eintrittskarten für Herren 1 Mark (inf. Tafzgeld), für Damen frei, sind an der Kasse zu haben. Anfang 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Der Vorstand.**

**Etablissement „Friedrichshof“**

— Bant, Peterstraße. —

Am Donnerstag den 21. August d. Jrs.:

**Drittes großes Musikfest**

veranstaltet vom ganzen Musikcorps des Kaiserl. 2. Seebataillons unter persönlich Leitung des Kaiserl. Musikdirigenten Herrn A. Rothe, bestehend aus Konzert, Illumination und

**Sommernachts-Ball.**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

**R. Rothe.** H. Willmann.  
NB. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur Konzertbesucher am Ball teilnehmen können.

**Geschäfts-Gründung.**

Gründung mit dem heutigen Tage Münsterstraße 24 eine Filiale der Bäckerei u. Konditorei

von Heinrich Johannsson

und bitte ich ein geehrtes Publikum, mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Bestellungen auf Torten &c. nehme jederzeit entgegen. Täglich frische Backwaren.

**M. Büchner,** Münsterstraße 24.

**Rothes Prächtbett Nr. 4,**

Oberbett und 2 Räßen aus glattrotem Daunensöper, Unterbett aus rotem Federkörper, mit 16 Pfund Halbdämmen gefüllt,

**Mk. 21.00.**

Verlangen Sie Preisliste über Betten.

**Wulffs Bettens-Spezialgeschäft** liefert Betten zu folch billigen Preisen

wie Sie dieselben nur in einem Spezialgeschäft finden können. Achten Sie darauf, daß das Geschäft sich Münsterstraße 24 in der ersten Etage befindet.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**

(Bahlstelle Bant-Wilhelmshaven).

\* \* \* Voranzeige. \* \* \*

**Unser diesjähr. Herbstvergnügen**

verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier findet am Freitag den 26. Septbr. in der Arche statt.

Wir bitten die Gewerkschaften und sonstigen Vereine, hiervon gefällige Notiz zu nehmen.

**Das Vergnügungs-Komitee.**

**Nächste Zusammenkunft der Amateur-Photographen**

am Mittwoch den 20. August 1902, im „Elsässer Hof“ (Grünwald). Max Neumann, August-Drogerie.

**Kaisers Kaffee-Geschäft**

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands  
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

**Eigene Chokolade-Fabrik.**

Verkaufsstätten in Wilhelmshaven:

**nur** Bismarckstraße 10.  
Marktstraße 26.

Fahrten Viersen Berlin Breslau Heilbronn.

**Verband der Zimmerer.**

(Bahlstelle Wilhelmshaven.)  
Freitag den 22. August,  
Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Versammlung**

bei Sadowasser, „Tivoli“. Da die Tagesordnung eine wichtige ist, es steht einer jeden Mitgliedern, ganz besonders auch der Wahldelegierten, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

**Unterstützungsverein**

der Arbeiter der Kesselschmiede-Werkstatt

**Borsig IV.**

Sonntags den 23. August,  
Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

**General-Versammlung**

im Lokale des Herrn F. Grenz,  
Mühlenstraße. Der wichtigste Lageordnung wegen  
ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
erwünscht. Der Vorstand.

**Zu verkaufen**

ein Quantum h. u. g. Feldmann,  
Bant, Genossenschaftsstraße 8.

**Todes-Anzeige.**

(Gott jeder bedarf. Werbung.) Hiermit unseren Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß uns der unerbittliche Tod unseres kleinen Bruders nach der schweren Geburt wieder von unserer Seite nahm.

Shaar, den 18. August 1902.  
**J. Henschel und Frau,**  
Wahlde, geb. Böhme.

**Danksagung.**

Für die Beweise herzlicher Freundschaft und die vielen Anspannungen unseres lieben Kindes sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

**P. Kober und Frau.**

**Danksagung.**

Allen Dener, die unserer lieben Schwester und Schwester das Gelebt  
mit leichten Ruhehänden gaben, umfern  
unsrigsten Dank.

**Paul Weiland und Frau,**  
Bartho, geb. Böhr. Hierzu eine Belage.

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 193.

Bant, Mittwoch den 20. August 1902.

16. Jahrgang.

Bericht des Partei-Vorstandes  
an den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei  
Deutschlands 1902 zu München.

(Fortsetzung.)

Hatten wir im vorigen Jahr die traurige Aufgabe, von dem Hinscheiden unseres unvergleichlichen Genossen Wilhelm Liebknecht Alte nehmen zu müssen, so können wir diesmal auf einen Akt der Freiheit verweisen, der aus Reue beweist, wie tief die Liebe und Verehrung für den Alten in den Herzen der arbeitenden Bevölkerung Platz gesetzt hat. Bald nach dem Begegnungsbefreiungsrecht erliegen die Beiratssperren des 6. Berliner Reichstagswahlkreises einen Aufruf zur Sammlung eines Denkmalfonds. Am 1. Oktoberstag dieses Jahres wurde dieser Denkstein an die Ruhestätte des Verstorbenen entführt. Trog hinterer Kälte und ungünstigen Wetter sandten sich Tausende am Grab ein, um an der würdigen Feier Teil zu nehmen.

Leider die parlamentarische Thätigkeit unserer Vertreter im Reichstag finden die Genossen eine zusammenhängende Schilderung in dem Jahresbericht der Reichstagsfraktion. Technische, mehr oder weniger umfängliche Berichte, haben auch die Fraktionen der einzelnen Landesvertretungen veröffentlicht. Als eine charakteristische Erziehung darf es wohl bezeichnet werden, daß in den Bandtagen der drei Mittelstaaten Bayern, Baden und Hessen, angezeigt durch unsere Genossen, die Reform und Erweiterung des Landtagswahlrechts auf die Tagessordnung gestellt worden und in eingehender Weise darüber verhandelt worden ist. Positive Erfolge sind zwar in keinem der drei Landtage erzielt worden, da die Regierungen und die herrschenden Parteien mit allen verfügbaren Mitteln sich gegen eine Erweiterung des Wahlrechts zu Gunsten der Arbeiter wenden. Über die Frage steht einmal auf der Tagessordnung der betreffenden Bandtage und im Volke sind für dieselbe so tieggebende Sympathien vorhanden, daß offen als Gegner dieser Reform sich zu bekennen keine bürgerliche Partei mehr den Muß findet. Die Wahlreform kann zwar verzögert, aber sie kann nicht mehr verhindert werden. Dafür bürgt nun die Stimmung der breiten Massen in Süddeutschland und das Geschick und die Energie, mit der unsere Genossen in und außerhalb der Parlamente die Interessen derselben wahrzunehmen wissen. Die Erfolge aber, die unsere Genossen in Süddeutschland erzielen, sie bleiben nicht ohne Rückwirkung im übrigen Deutschland. Die ländlichen Reaktionärs werden ihres Sieges beim Wahlrechtstaub so wie so nicht froh. Ist es auch gelungen, den letzten Vertreter der Sozialdemokratie, der städtischen Partei Sachsen, aus dem Landtag hinauszudringen, unsere Partei nimmt dafür Verdienste bei den Reichstagswahlen. Die Konservativen bejubeln die frei gewordenen Plätze der Sozialdemokraten im Landtag, die Liberale aber, die so redlich bei der Wahlentredung der Arbeiter mitgeholfen haben, sie leben sich um den erhofften Platz für ihre reaktionäre Handreichung schmähhlich hintergedreht. Im Reichstag von ihren konserватiven Freunden verdrängt, bleibt den sächsischen Liberalen nichts wie Spott und Hohn von allen Seiten, und sie führen das und jammern wie die Schafe, denen die Felle fortgeschwommen sind.

Die im nächsten Jahre in Preußen statt-

Kriminallicht von Friedrich Thieme.  
(Nachdruck untersagt)

1.

Staatsprokurator Benoit, einer der bestäftigsten Beamten des Kriminalhofs von Lyon, so eines Morgens eifrig beschäftigt in seinem Bureau, als ihm der Gerichtsdienst eine Karte des Bankiers Espard nach der Bitte dieses Herrn überbrachte, ihm in einer wichtigen Angelegenheit eine sofortige vertretliche Unterredung zu gewähren.

Monsieur Benoit beantwortete das Schreib mit der Befüllung, Herrn Espard unverzüglich einzutragen zu lassen.

Der Bankier, eine rotäliche, jugendliche Fröhlichkeit, trat vor den Prokurator in einem Zustand höchster Aufregung und Nervosität.

„Herr Espard, was ist geschehen?“

Die Stimme des Bankiers zitterte merkbar, als er erwiderte: „Herr Prokurator — ein schwerer Schlag — ich —“

„Bitte, nehmen Sie Platz und erholen Sie sich ein wenig, Herr Espard. Sie haben mir etwas Unangenehmes mitzuteilen?“

„Ja, Herr Prokurator. Meine Kasse —“

Der Bankier warf sich mit blauem Gesicht auf einen Stuhl, die Worte erstarben ihm im Mund.

Benoit betrachtete ihn aufmerksam.

„Ah, ich erahne — Sie sind bestohlen worden.“

„So ist es“, entgegnete etwas geschockter der

findenden Landtagswahlen werden zeigen, ob die preußischen Liberalen an dem Schicksal ihrer südlichen Freunde etwas gelernt haben oder nicht. Entsprechend den Beschlüssen der Parteitags in Hamburg, Hannover und Mainz werden sich unsere Genossen in Preußen mit aller Energie an den nächsten Landtagswahlen beteiligen. Ich auch bei dem elenden Dreiklassenwahlrecht nur geringe Aussicht, daß unsere Genossen die Majorität der Wahlmänner in einigen Kreisen durchbringen, so unterliegt es doch seinem Zweck, daß unsere Partei stark genug ist, so viel Wahlmänner in einer Reihe von Kreisen durchzubringen. Bleibt der Liberalismus auch in dieser Situation dennoch bei seiner alten Parole: „Liebe Freude als Kapell!“ stehen und hilft er so mit verhindern, daß auch Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiter in den Dreiklassen-Parlament einziehen, dann werden unsere Genossen in den Kreisen, wo von unseren Wahlmännern die Entscheidung abhängt, die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen wollen. Gelingt es aber bei den nächsten Wahl, einige unserer Parteivertreter auch in den preußischen Landtag zu bringen, dann werden diese dafür Sorge tragen, daß auch in diesem Parlamente die Frage der Wahlreform im Sinne der Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und gebotenen Wahlrechts auf die Tagessordnung gestellt wird und bis zu seiner Verwirklichung von dieser nicht mehr verschwindet.

Als auf einen hochbedeutenden Vorgang in den Reihen der Hoffnungsvollen deutschen Arbeiterschaft verdient an dieser Stelle auch auf den vierzehnten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten in Stuttgart, hingewiesen zu werden. Dieser Kongress war zahlreicher besucht wie alle seine Vorgänger, und welche Bedeutung die gewerkschaftliche Bewegung trotz aller Verfolgungen durch Behörden und Unternehmer erlangt hat, dafür zeugt wohl in glänzender Weise die Aufführung, die die Verhandlungen des Kongresses in der gesamten deutschen Presse gefunden haben. Wie hoher Ansehen die deutsche Gewerkschaftsbewegung bei den Arbeitern des Auslands steht, das zeigen die Delegationen, die aus fast allen europäischen Ländern zu den Verhandlungen erschienen waren.

Als ein Zeichen der Zeit darf es wohl auch registriert werden, daß — zum ersten Male in Deutschland — das Reichsamt des Innern und das Königliche Ministerium des Innern von Württemberg sich auf diesem Kongreß kassenbewußter Arbeiter durch höhere Beamte vertreten ließen.

Die Verhandlungen des Kongresses waren in allen Städten von Sachkenntnis und tiefem Ernst getragen, zugleich aber brachten sie ausführliche Beweise, daß unter den klassenbewußten deutschen Arbeitern vollständige Einigkeit herrschte.

Die Hoffnungen auf eine längere Einigung zwischen den gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitern sind endgültig geschanden geworden, darüber haben die Verhandlungen in Stuttgart auch keine Spur von Zweifel mehr übrig gelassen.

Dieser geschlossene Einigkeit gegenüber ist es von großem Interesse, die Räume im den sogenannten christlichen Gewerkschaften zu beobachten, die wohl als ein sicheres Anzeichen dafür gelten können, daß viele Kreise dieser Arbeiterschaften es seit Jahren, insfernhin als

willentloses Stimmvieh für kirchliche und Unternehmer-Interessen missbrauchen zu lassen.

**Internationales.** Zum 30. Dechr. 1901 war vom internationalen sozialistischen Bureau eine Sitzung des Bureau-Mitglieder nach Brüssel einberufen. Von unserer Seite nahmen die Genossen P. Singer und R. Rauley an den Verhandlungen teil. Neben anderen wichtigen Geschäftshäfen stand auch ein von Singer und Rauley beantragter Protest gegen die Germanisierungspolitik Preußens und gegen die Friedensmarschallie angestellt. In die französische Hauptstadt ein. — Der Vorstand der Arbeiter-Union in Zürich holt die Genossen, die über genannten Platz verfügen, Teilnehmer dieser Reisegesellschaft für eine Nacht in Zürich zu beherbergen.

Von der lettischen Sozialdemokratie. Die lettischen Genossen haben den bisherigen Herausgeber der lettischen „Sozialdemokratischen Bibliothek“ in London zu ihrem ständigen Vertreter im Ausland bestimmt und bitten, die von ihnen herausgegebene periodisch erscheinende Zeitschrift, den „Socialdemokrat“, als das offizielle ausländische Organ der lettischen Sozialdemokratie zu betrachten. Die ausländischen sozialistischen Organisationen mögen sich von nun an in Sachen der lettischen Sozialdemokratie „Socialdemokratische Bibliothek“ 35, Ulver Vale, Galliard, London S. E., England, wenden.

## Gewerkschaftliches.

Dem Maurerstreit in Köln haben sich jetzt auch die Baufabrikarbeiter angeschlossen. Sie fordern den Baufabrikanten und 38 Pg. Stundenlohn. Bisher erhielten sie 33—35 Pg. und mußten 10½ Stunden arbeiten. Die Innung ist den Streikern infolge etwas entgegengekommen, indem sie beschlossen hat, den Stundenlohn zu bewilligen, den Maurer 46 Pg. Stundenlohn flogisch und vom 1. April 1903 ab 48 Pg. (die Forderung der Maurer) zu zahlen. Den Hilfsarbeiten soll ein Stundenlohn von 36 Pg. und vom 1. April 1903 ab ein solcher von 38 Pg. bewilligt werden.

Der Vorstand erfuhr den alsbewährten Geistigen der B. S. V. Werner, die deutsche sozialdemokratische Partei bei der Fete zu vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

## Parteiaktien.

Der Bericht unseres Parteivorstandes findet in der gegnerischen Presse vielfach Beachtung. Zahlreiche Blätter geben Abschnitte daraus wieder sowie Orientierung ihrer Leser über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung, ohne besondere Betrachtungen daran zu knüpfen. Ansatz ist, daß die „A. A.“ den Appell an die Genossen zur Wahlbereitung, in den der Bericht ausklingt, als einen „Angstfuß“ bezeichnet, während die „Mord. Allg. 81g.“ ihn einen „hochlohnenden Aufzug“ nennt.

Die Gründung der ersten sozialdemokratischen Arbeiterausstellung in Österreich, bei der 3000 Personen anwesend waren, fand in Prag am 16. August statt. Die Vertreter des Landes und der Regierung fehlten; nur der Bürgermeister Sob und einige Prager Stadtverordnete waren gekommen.

Die Mitglieder der Kinder-Organisation „Enfants du peuple“ (Kinder des Volkes), eine Sektion der „Booruit“-Genossenschaft in Gent, befinden sich gegenwärtig auf einer Studienreise nach dem Jura und werden auf ihrer Rückreise die Schweiz besuchen. Es gibt Kinder

Wie allabendlich lieferte er die Geldkärtchenklüsse prompt in meiner in der ersten Etage des Hauses, worin sich mein Geschäftskabinett befindet, delegierten Privatwohnung ab. Heute früh wurden zu meinem Erstaunen die Schlüsse von ihm nicht entgegengekommen — herabgestimmt, sehr ich ihn nicht an seinem Posten. Von einer bangen Angst ergriffen, öffne ich den Koffer und finde meine Befürchtung nur zu sehr bestätigt. Die Summe fehlt, Herr Raute mit. Sofort sandte ich zu ihm — er war am Abend vorher aus seiner Wohnung fortgegangen und nicht mehr zurückgekehrt.

„Das ist allerdings ein schlimmer Verlust, Herr Espard.“

„Ein Verlust, der meinen Bankrott zur Folge hat, wenn ich das Geld nicht zurückholen darf. Der mich zum Bettler macht, Herr Staatsanwalt!“

Der Bankier sprang nervös auf, auch der Prokurator ging eingeschnitten aufgeregt auf und ab.

„Wiederstand der ganze Betrag in höheren Noten?“ fragte er nach einer Weile.

„Nein. Auf besonderen Wunsch meines Auftraggebers waren der Summe für 50 000 Francs kleinere Scheine beigelegt, die übrigen 100 000 Francs gelangten in Laufendfranknoten zur Auszahlung.“

„Schade,“ sagte der Staatsanwalt lachend. „Die kleinen Scheine wird der Flößling ohne Mühe loszuladen, während ihm die großen das Fortkommen schwer gemacht haben dürften. Doch immerhin, lassen Sie den Ruth nicht finden, Herr Espard. Ich will die Angelegenheit im

Augenblick in Angriff nehmen, in einer Stunde spielt der Telegraph bereit nach allen Richtungen. Sie wollen sich erinnern, in der jetzigen Zeit so leicht kein Rattenfalle untergraben bleibt.“

„Gewiß — aber die Haupthaftigkeit für mich ist, daß es gelingt, daß der Beträger die Summe oder einen erheblichen Teil derselben verhindert hat. Wir liegen weit mehr an der Bedienung des Geldes, als an derjenigen des Flötlers.“

Der Staatsprokurator nickte und begann sodann mit der amüslichen Aufnahme des Falles. Wie er vertraut, übermittelte nach Verlust einer Stunde die elektrische Strom nach allen Richtungen die Radfahrt von dem Aufsuchen erregenden Verbrechen. Wie er weiter vertraut, befand sich nach kaum sechs Tagen der Attentäter im Gewahrsam der Polizei. Er war in Bellegarde, unweit der Schweizer Grenze, verhaftet worden und wurde von zwei Repräsentanten der heiligen Hermannsdorf sicher nach Lyon gebracht.

Bonifacius Espard erbebte, als er die Gefangenennahme Rautes erfuhr, im ersten Augenblick vor Freude, im zweiten vor Furcht.

Der Verbrecher war gefasst, das stand fest — aber würde man auch die entwendete Summe bei ihm wiederfinden?

Die Flüge eilte er zu Bonifacius, dem Staatsanwalt die unabkömmliche Frage vorzulegen. Dieser blickte ihn mitteilsig an.

„Ich behaue, Ihre Frage vermessen zu müssen,“ erklärte er noch einem kurzen Zaudern im Tone des Bedauerns.

(Fortsetzung folgt.)



deutungser Mensch zu sein. Es scheint, daß bei diesem spätklassischen Herrn durch die Unternehmerqualität die Qualität des Christen stark beeinträchtigt werden könnte. So diesem Schluß gelangt man wenigstens, wenn man das nachfolgende Zeugnis liest:

Helligenhaus, den 30. Juli 1902.  
Zeugnis:

Aug. M. — hat bei mir als Beamter vom 3./10. 1901 bis zum 30./7. 1902 gearbeitet und hörte auf seinen Wunsch auf, ich kann Ihnen denselben als ein unvergänglicher und ungemein langer Arbeitgeber empfehlen. Aug. Hugel.

Dieses "Zeugnis" ist ein Beweis dafür, daß der britische Schreiber mit den Grundlagen des Christentums als auch mit der Orthographie auf gespanntem Füße steht. Es ist auch die Frage nahelegend, worum denn der Herr Minister diejenigen "ungeschickten" Arbeiter von jenem Monat beschäftigt hat.

#### Vermischtes.

Der Erfinder der Petroleumlampe. Von Schreiber der "Frankl. Ag." aus New York vom 3. d. M.: Rundem Zeitungsleiter wird es wie ein Märchen aus alten Zeiten vorkommen, wenn ihm erzählt wird, daß soeben der Mann,

der als Erster das Petroleum zu Beleuchtungszwecken verwendete hat, gekrönt ist. "Petroleum — Gas — Elektrizität, alles im Zeitraum eines Menschenlebens wahrnehmend!" hört man Bowdler ausdrücken. Aber Bowdler ist, der fürstlich in Hadencast, New Jersey, A. C. Berks verstorben ist, der über Nacht zur Volksmeinung wurde, als er in Newark eine Lampe ausstellte, welche Petroleum brannte. Der Verstorben, der 84 Jahre alt geworden ist, hat eine Menge von Abhandlungen über seine Erfahrung geschrieben.

Es gibt doch Hunderttausende in diesem merkwürdigen Sommer und zwar, wie wir der "Post. Ag." entnehmen, in Bogen und der Herzogin, die seit den ersten Julitagen unter einer unerträglichen Dämmerung haben, die erst am 11. August einer Ablösung wünscht.

Eine merkwürdige Zigeunerergeschichte berichtet die "Frankl. Ag." aus Hindenburg. Ein vom Fürst. Hindenburg in Bewahrung genommenes, angebliches Zigeunerkind mußte den Zigeunern wieder übergeben werden, da die Anklagekammer genügend Beweise für einen Kindesraub nicht vor vorhänden erklärte. Nun haben sich am Tage der Urteilsfassung einige Anhaltspunkte ergeben, die jedenfalls Vieles unaufgeklärt erscheinen lassen. Von den angeblichen Eltern ist nur der

ältere ein Zigeuner, die Mutter eine Böhmin im Alter von ca. 44 Jahren, die seit 10 Jahren verheirathet ist. Sie behauptet, weder ihren Vor noch Nachnamen zu kennen. Beide sprechen höchst deutlich tschechisch und rumänisch, während das Kind fließend deutsch und sonst garnicht tschechisch spricht; auch ist das Kind entschieden in einem besseren Haufe exogen. Es hat fünf Wochen mit den tschechisch und prinzipiell Hindenburgischen Kindern gespielt, gegessen und geschlafen und niemals auch nur eine Bemerkung gemacht, wie man sie bei "Strohkindern" nur zu oft hört. Die Zigeuner erklären das Kind für häßlich, und seine körperliche Entwicklung würde dem nicht widersprechen, wohl aber die geistige, die mindestens zwei Jahre mehr anbedeutet. Auf Wunsch des Fürsten des Böhmens, um aus den vorhandenen Milzhähnen das Alter festzustellen. Da es älter von einem Ort "Frankfurt" sprach, wo ein Baron mit seinem Pferde verunglückte, auch Kenntnisse verriet über die Arbeit in Zigarettenfabriken, so sprach man das Kind unvermutlich polnisch an. Dabei stellte es sich heraus, daß es die Sprache verstand, auch beim Spielen im Garten, z. B. beim Verdelauen einer Rose, sprach es polnisch. Ein auf einem benachbarten Gute beschäftigter Lütticher glaubte sich zu erinnern, daß bei Frankfurt vor

einigen Jahren ein Kind verschwand. Sofortige telegraphische Anfragen des Fürsten blieben bisher erfolglos. Der Fürst Hindenburg hatte sich bereit erklärt, das Kind bei sich zu behalten. Die angeblichen Eltern aber verlangten eine unsichere Summe als "Entschädigung". Sie zogen also mit dem Mädchen ab. Inzwischen schreien sie sich anderweitig bekommen zu haben. Sie telegraphierten dem Fürsten von der österreichischen Grenze, daß sie ihm das Kind gegen Zahlung von 1000 M. überlassen wollten. Der Fürst war damit einverstanden und lädt das Mädchen zu sich.

"Willst Du wissen, was ich niemals, so frage nur der edlen Frauen an!" Der alte Goethe hat aber die "Hinter-Damen" nicht gekannt. Ein New Yorker Blatt erzählt: Frau Ella Hall von Baldota, Ga., hat den Sheriff (Sheriff) von Somes County gebeten, ihr zu erlauben, das Seil, an welchem der Reger Conley Bryant zum Galgen gezogen wird, ziehen zu dürfen. Bryant tödete Frau Hall's Vater. Der Sheriff hat seine Einwilligung gegeben, aber die staatliche Behörde verhinderte die Frau, das Sheriff's Arbeit zu thun.

#### Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

# Betten

Aufträge werden nur im Hauptgeschäft entgegengenommen.

Kennen Sie nirgends besser und billiger einzukaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstraße 24, I. Etg.** dort eine enorme Auswahl in **festigen Betten**, wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft keine Kosten für teure Schauensäle, Ladenküche, Beleuchtung, Personal usw. aufzuhalten hat, und wird daher von den billigen Preisen überzeugt sein. Zu den Betten werden nur gute federnde Stoffe verwendet und nur gute Laubholze getragen, sodass für jedes Bett die weitgesetzte Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. **Seien Sie ein guter Kunde, prüfen Sie die Preise. Kaufswang findet nicht statt.** **Garante Zahllungsbedingungen.**

Hauptgeschäft Wallstraße 24, I. Etg. Bettfedernlager Louisenstraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Börsestraße 37.

**Privat-Kapitalien**  
in jeder Höhe werden durch mich auf höchste Hypotheken  
**sicher belegt.**  
Zinsfuß 4½ bis 5 Prozent.  
B. H. Bührmann,  
Bankgeschäft.

**Achtung!**  
Elsien-Bad, Kielstraße 71.  
Reiner verehrter Damen- und Kinder-  
zur Nachricht, daß es jetzt eine  
tückische Maus und  
Bädemacherin  
angezeigt habe, welche seit 8 Jahren nur  
auf den größten Sanatorien in  
Stellung war und diese das Wohlwollen,  
welches meiner verstorbenen Frau so  
reizend bewies, wurde, mit aus weiter  
ihm bewahren zu wollen.  
Vorbehaltlos

**Th. Steinweg,**  
Maschine und Bademeister.  
**Für die Einmachzeit**  
empfohlen:  
Hauszucker . . . Pfund 32 Pf.  
Kürbischucker . . . Pfund 32 Pf.  
Zitronen Zucker . . . Pfund 30 Pf.  
Krebszucker . . . Pfund 30 Pf.  
Zitronen Weintraube . . . Pfund 25 Pf.  
Jener erhält einen großen Posten  
**Einmach-Töpfe**  
und Gläser  
in allen Größen zu den billigsten Preisen.  
**J. Herbermanne,**  
Neubremen.

**Die „Nord-Wacht“**  
Dreimal wöchentlich erscheinendes  
politisches Organ für das welt-  
hafte Volk Nordwestdeutschlands.  
Preis monatlich . . . 0,50 Pf.  
vierteljährlich 1,50 Pf.  
Redaktion und Expedition: Bant,  
Neue Wilhelmshavenstraße 34.  
Postzettelkarte Nr. 5620.  
Für Agitation auf dem Lande  
ganz besonders geeignet.  
Probemärkten liegen j. Verfügung.

## Banter Konsum-Verein

c. g. m. s. s., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend erachtet,  
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-  
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

## Georg Buddenberg

Buchhandlung u. Buchbinderei, Theilenstraße,  
beim Friedenshof, empfohlen:

### Neu! Wunder des Kosmos. Neu!

Die Physik der Erde und des Himmels.  
Populär dargestellt von Oswald Höhler. Erscheint in  
17 Heften à 25 Pf. elegant gebunden 5,50 Pf.

### Die neue Auflage von Weltschöpfung — Weltuntergang

erscheint jetzt in 14 Heften à 25 Pf.

Elegant gebunden . . . 4,75 Mark.

## Photographisches Atelier Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 34,

Stadtteil Elsfah. Eing. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel.  
Größtes und modernstes Atelier am Platze. — Saubere Arbeit.

**Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.**

## Möbeln mit Kreditbewilligung

zu stauend billigen Preisen.

Ich kaufe prinzipiell nur gegen Kasse und da dadurch in der Lage, ganze  
Wohnungen, Hotels und Restaurants-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel zu  
billigen Preisen auf Zettelpauschalen wieder verkaufen zu können.

Bei sofortiger Barzahlung gewähre 5 Proz. Rabatt.  
Der Betrag nach auswärts geleistet unter Garantie prompt und franco.  
Das Auspolieren von Matratzen und Sofas, sowie das Aufpolieren von  
Möbeln wird in eigener Werkstatt prompt und sauber ausgeführt.

**Fr. Diez, Börsestraße 16,**  
am Marktplatz, Elsfah.

**Drucksachen aller Art**  
liefern in sauberster Ausführung prompt und billig  
**Buchdruckerei von Paul Hug & Co., Bant.**

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. So., in Bant.



## Verband der Maurer.

(Sitzstelle Bant-Wilhelmshaven.)

### \*\* Einladung \*\*

zu dem am Freitag den 29. August cr. in der  
„Arche“ stattfindenden

## Stiftungsfest

bestehend in  
Konzert, theatraleischen Aufführungen und  
nachfolgendem Ball.

Anfang 8½ Uhr. Herren-Karte 1 M., Damen frei.  
Karten sind im Vorverkauf im Vereinslokal  
„Arche“, in Buddenberg's Buchhandl., Theilen-  
straße, sowie bei sämtl. Mitgliedern zu haben.

**Das Komitee.**

## \* Die Gleichheit. \*

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.  
Redigiert von Klara Zetkin.

Wie bisher so wird die "Gleichheit" auch feiner mit aller Energie und Schärfe kämpfen für die volle soziale Befreiung des proletarischen Frauennest, wie sie einzig und allein möglich ist in einer sozialistischen Gesellschaft. Denn nur in einer solchen verschwindet mit den jetzt herrschenden Eigentums- und Wirtschaftsverhältnissen die Ursache jeder gesellschaftlichen Unterdrückung und Unfreiheit: die wirtschaftliche Abhängigkeit eines Menschen von einem anderen Menschen, der Gegenseitigkeit zwischen Mann und Frau, zwischen Kapital und Handarbeit.

Die "Gleichheit" ist im Reichspost-Zeitungskatalog für 1902 eingetragen unter Nr. 3051 und kostet vierteljährlich 35 Pfennig ohne Versandgebühr. — Probemärkten liegen jederzeit zur Verfügung.

Stuttgart. Der Verlag der "Gleichheit".

## Zu vermieten

zum 1. September eine dreiraum. Ober-  
wohnung mit abget. Korridor.

P. Holtz, Börsestraße 78.

Hund (weißer Wolfsspitz)

sehr wachsam, zu verkaufen.

Verding, Göderstraße 6.

Erhält eine frische Sendung  
neuer Ia.

## Emder Vollheringe

und verläufe das Städ mit 6 Pf.

**J. Herbermanne,**

Nebrem.

